Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 8

Artikel: Der Krieg und unsere Gesundheit

Autor: Körner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fieber Aconit in dritter ober fünfter Berdunnung geben. Nach unferem Sauter'ichen Spftem wird man gegen bas Fieber Febrifuge 1 anwenden: gegen die Ropfichmerzen, Nerven, schmerzen und die Schlaflofigteit das Nerveur; gegen Berdauungsstörungen das Lymphatique 1: gegen Suften, Ratarrh bes Rachens und ber Luftröhren die Bectoral; gegen Schwächezustände das Lymphatique 4; das Lymphatique 3 und Organique 9 gegen die Blutvergiftung 2c.; unmöglich ift es bier genau anzugeben welche Mittel, zu mas für Zeit und in welcher Dofis fie mahrend des Berlaufes der Krankheit Unwendung finden follen; die Wahl der im gegebenen Augenblick auzuwendenden Mittel hängt von den Symptonen ab, welche zu befämpfen find. - Bis jum Rachlaffen des Fiebers foll der Krante eine absolute Diat beobachten, nachher wird man ihm Milch, Gier und Fleischbrühe geben und, wenn der Appetit anfängt fich rege zu machen, dann wird man auch etwas Fleisch und andere nahrhafte aber leichtverdauliche Mittel verabreichen fonnen. Rum trinfen eignen fich Lindenbluten- und Ramillentee; gegen ben starten Durft beim Fieber auch Bitronenlimonade und Fruchtfäfte.

Im Falle von Komplikationen, sollen dieselben selbstwerständlich noch sorgfältig behandelt werden.

Der Kranke soll nicht vor dem 7. Krankheitstage aufstehen, auch nicht bei leichtem Fall; seine Rekonvaleszenz wird nur dann beginnen, wenn er anfängt sich gesund zu fühlen und an Kräften wieder zunimmt. Bei Influenza, oder spanischer Grippe soll übrigens kein Kranker es unterlassen den Arzt zur Behandlung zuzuziehen.

Eine vom ersten Anfang an richtig erkannte und richtig behandelte Influenza, wird, ohne Komplikationen, normal und leicht verlaufen und mit ihrer Heilung enden.



Der Krieg und unsere Gesundheit*).

Bon Dr. Rörner.

Der Argt fommt, je langer ber Krieg bauert, mehr und mehr in die Lage, sich über die Wirfungen desfelben auf unfere Gefundheit flar gu werden. Wenn man die Laien allein bort, fo mußte man benten, unfer ganges Geschlecht mare am Aussterben, wenn wir nicht bald wieder ju den Fleischtöpfen der früheren Beit jurudtehren könnten. Begreiflich find diese Rlagen, benn es werden uns in diefer Zeit viele Beschränfungen auferlegt, und auf manche lieb gewordene Gewohnheit mußten wir verzichten lernen. Da ist die Ueberzeugung verständlich: was dir unangenehm ift, muß dir auch schädlich fein. Und doch ift das in unserem Falle grund= Nicht bloß Aerzte, die der sogenannten Naturheilmethode nahestehen, sondern auch eine Reihe von Universitätsprofessoren sind zu ber Ueberzeugung gekommen, daß die gegenwärtige fnappe Ernährungsweise in vieler Beziehung gesunder sei als die frühere, allzu üppige.

Ich will versuchen, auf Grund meiner Ersfahrungen ein möglichst unparteiisches Urteil über die wichtige Ernährungsfrage abzugeben.

Es ist die Frage, ob wir überhaupt von einer richtigen Unterernährung sprechen können, von einer Ernährung, die den Berbrauch des Körpers nicht deckt. Berschiedene Erscheinungen können wir allerdings beobachten, die auf einen wirklichen Mangel hindeuten. Hierher möchte ich allerdings nicht das Hungergefühl rechnen, das die meisten Leute empfinden. Sie haben es eben früher nicht kennen gelernt, weil der

^{*)} Was Dr. Körner hier uns mitteilt, bezieht sich freilich auf die jetzigen Verhältnisse in Deutschland, es läßt sich aber auch auf die Verhältnisse in andern Ländern anpassen und ist in wissenschaftlicher Hinschlandt überhaupt von sehr großem Interesse. (Die Redaktion.)

Magen beständig, sei es durch reichliche, sei es durch zu schwere Kost überfüttert mar. Da= gegen gibt die hochgradige Abmagerung, welche bie meiften Menschen immerhin aufzuweisen haben, zu benten. Dan fann dabei eine intereffante Tatfache feststellen. In fehr vielen Fällen hält der wohlgenährte Rörper längere Beit mit Sartnäcfigfeit fein Gewicht feft, um bann gang plötlich abzufallen, und zwar in fehr erheblichen Mage; die Saut wird schlaff und welt, fo daß diese Menschen einen geradezu beängstigenden Unblick bieten. Trothem, wenn man der Sache auf ben Grund geht, fühlen fie fich wohl und leiftungsfähig. Ullmählich weicht auch bas schlechte Aussehen zwar nicht einer größeren Rörperfülle, aber einer befferen Beschaffenheit der Saut und dem allgemeinen Eindruck der Gesundheit. Der Grund ift leicht einzusehen. In der erften Zeit der Abmagerung ift die Saut tatfächlich zu weit, daber das faltige, ichlaffe, frante Aussehen; mit der Zeit aber gewinnt fie ihre normale Spannung wieder, ein Zeichen, daß auch die hochgradige Abmagerung an und für sich noch feine schlechte Aussichten gibt. Also auch hier möchte ich nicht von einer eigentlichen Unterernährung in bem Sinne reben, baß ber Rörper zu seinem Weiterbestehen zu wenig Nahrung befäme. Es heißt eben auch hier, wie in bem Sprichwort: "Mit vielem fommt man aus, mit wenigem halt man haus". Was vom Saushalt im burgerlichen Leben gilt, das gilt auch von der Dekonomie unseres Drganismus.

(Fortsetzung folgt.)

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspslege.)



Ein diebessidgerer Geldsdyrank.

Dr. Guftab Rraft.

(Aus dem Frangösischen übersetzt.)

Rein Geldschrant mehr fann heut zu Tage ber Begierde des Diebes Widerstand leisten.

Mit Hilfe des Lötrohres und des Orn-Acetylen-Gases ist der härteste Stahl bald durchbohrt.

Aber ein diebessicherer Geldschrank besteht dennoch und Jedermann hat den seinigen; dieser ist unser "Gehirnschädel".

Freilich, als im Dezember 1895 die X-Strahlen entdeckt wurden, da schien die Unverletzlichkeit unserer Gehirnschale Gesahr zu lausen. Doch bald legte sich diese Furcht und die Ruhe kehrte wieder zurück, in alle Herzen und in Jedermanns Bewußtsein. Die photographische Platte kann wohl das Skelett des lebenden Menschen wieder geben, aber nicht seine Gedanken. Das Gehirn bleibt unverletzlich.

Wie geschützt und sicher wohnt doch der menschliche Gedanke!

Sehen wir uns das ein wenig näher an.

Das Gehirn besteht nicht aus einem einzigen Organ, sondern aus einem Bundesstaat von verschiedenen Organen, wovon jedes seine ihm angehörende Tätigkeit und seine genau begrenzte Souveränität besitzt.

Die knöcherne Schale welche das Gehirn umschließt und es auf so wunderbare Weise beschützt, ist nicht von vorneherein starr und undehnbar; sie richtet sich nach den Erfordernissen der obwaltenden Umstände. In der Kindheit, und bis zum erwachsenen Alter, ist der Schädel im Dienste des Gehirns, welches sich völlig frei entwickelt.

Zwischen dem knöchernen Schädel und dem Gehirn befinden sich drei dasselbe beschützende Membranen, welche die Gehirnhäute (Meningen) genannt werden. Sie stehen zum Gehirn,